

Bevölkerung entgegen. Zur Anlage eines Bürgersteiges stellte Herr Eduard Huber unentgeltlich das Grundstück, auf dem früher die Lagerschuppen standen, zur Verfügung. Auf diesem Gelände wurde eine Gartenanlage errichtet, deren Strauchgruppen die Spazierwege und Ruhebänke gegen die Straße hin abschirmen, ohne den Gästen — wie auch den Einheimischen — den stets interessanten Bahnhofsverkehr ganz zu verdecken. Mit dem Ausbau der Meraner Straße, der heuer im Frühjahr erfolgte, erhielt die Bahnhofstraße eine glückliche Ergänzung. Auch hier verschönern Grünanlagen das Stadtbild. Ein Wunsch wäre noch offen: Herr Alois Huber besitzt anschließend an die Bahnhof-Gartenanlage ein Grundstück (das anscheinend nicht mehr verbaut und auch sonst nicht genutzt wird), auf dem sich einige Ruhebänke wie auch Baum- bzw. Strauchgruppen vorteilhaft anlegen ließen.

Der Sommerflor beim Musikpavillon

steht in voller Farbenpracht. Auch dieser Platz hat sehr gewonnen.

Für den privaten Blumenschmuck hat der Verkehrsverein auch heuer wieder Preise ausgesetzt. Hier wetteifert das Land mit dem Markt und viele Häuser können schon eine beachtliche Blütenpracht aufweisen.

Eine wahre Augenweide ist der vor zwei Jahren errichtete Garten der Pension Bruneckerhof (Besitzer: Ingrid und Otto Müller). Vor einigen Tagen wurde das Gartengras gemäht, die Blumen- und Strauchanlagen entfalten sich und die Rosengruppe vor der „Magerhennmühle“ sucht ihresgleichen im ganzen Land. Ein Alprium, Baumgruppen aus Arten des heimischen Waldes, unterbrochen von subtropischen Ziersträuchern, sowie Spazierwege im welligen Gelände vervollkommen das Bild. Seinen Höhepunkt wird dieser Garten, der vom Gartenbaumeister Gerhard Koppelman angelegt wurde, Ende Juli und im August erreichen.

Josef Krimbacher — zum Gedenken

Am 6. Juli 1959 starb in Kitzbühel in seinem Heim am Sonnberg gänzlich unerwartet für seine Angehörigen wie auch für seine vielen Freunde in Stadt und Land Kitzbühel Stadtdirektor i. R. Josef Krimbacher, erst 65 Jahre alt. Ein Herzinfarkt setzte seinem Leben ein jähes Ende.

Sein Begräbnis auf dem Kitzbüheler Bergfriedhof wurde zu einer Sympathiekundgebung der Bevölkerung, die alle Kreise erfaßte. Ihm die letzte Ehre zu erweisen, das wollte sich niemand entgehen lassen, der vom Tode dieses aufrichtigen und verdienstvollen Kitzbüheler Bürgers Kenntnis erhielt. Er hat Kitzbühel geliebt und die letzten 25 Jahre seines aktiven Lebens für unsere Stadt gearbeitet, seine Gesundheit geopfert und sich unvergeßliche Verdienste erworben. So sahen wir an seinem Grabe Bezirkshauptmann, Bürgermeister und Gemeinderäte, Bürgermeister von Bezirksgemeinden, den Kaiserjägerbund von Kitzbühel zusammen mit den Kameraden von Aurach, Oberndorf und Hopfgarten, den Ski Club (beide Formationen mit Fahne und in geschlossener Form), die Spitzen der Behörden, die aktiven und die bereits pensionierten Angestellten der Stadtgemeinde, Altbürgermeister aus dem Bezirk, Abordnungen der Exekutive und viele Trauergäste aus nah und fern. Sein Feldwebel der Luftmeldekompanie meldete vor der Kirchenstiege der Witwe in strammer Haltung, aber mit Tränen in den Augen, das Antreten der Kameradschaft und der Luftwaffenhelferinnen aus der Zeit des zweiten Weltkrieges.

Ehrendomherr Stadtpfarrer Joseph Schmid stand vom Krankenbette auf, um persönlich die Einsegnung vorzunehmen



men und Bürgermeister Hermann Reisch und Altnationalrat Max Werner sprachen die Abschiedsworte am Grabe.

Josef Krimbacher erblickte am 7. Februar 1894 in Jochberg das Licht der Welt. Er besuchte in Solbad Hall das Gymnasium und erwarb sich dort sein Reifezeugnis. Der erste Weltkrieg sah ihn in den Reihen des 1. Tiroler Kaiserjägerregiments bis 1916 als Kadett und ab 1. August 1916 als Leutnant. Er zeichnete sich in den Mai-Juni-Kämpfen 1915 am Kreuzbergsattel besonders aus und erhielt für seine Tapferkeit die „Silberne“. Bei den Kämpfen zu Santa Lucia

(Isonzoschlacht Juli/August 1915 bei Tolmain) erhielt er die erste schwere Verwundung — den in allen Kriegen gefürchteten Bauchschuß. Er genas jedoch glücklicherweise und rückte dann wieder an die Front vor. Im Oktober 1916 erhielt er am Pasubio einen Brustschuß und geriet anschließend in italienische Gefangenschaft. In das Elternhaus nach Jochberg kam die Trauerbotschaft: „Josef Krimbacher ist gefallen!“ Es wurde die Sterbeglocke für ihn geläutet und die Seelenmesse gelesen. Da kam nach einigen Monaten aus Verona eine Feldpostkarte: „Bin gesund, Josef Krimbacher.“

Von Verona kam Krimbacher in die Festung Orsini bei Catania, dort verblieb er durch 32 Monate. Die Zeit seiner Gefangenschaft war reich an Erlebnissen und Hoffnungen und ohne Bitterkeit erzählte er zu Lebzeiten seinen Kameraden davon, auch den jüngeren des zweiten Krieges.

Sein erster Wachoffizier auf der Festung war ein „Fuxer“ nach 08/15. Alle hatten darunter zu leiden. Da bot sich Krimbacher eine Gelegenheit zur Revanche und dieses Husarenstück machte später die Runde zu allen Kriegskameraden der Kaiserjäger. Der italienische Offizier lag wieder einmal, beschwert vom übermäßigen Genuß des südlichen Weines, schnarchend am Boden. Krimbacher nahm ihm die Feldbinde ab, den Überschwung, die Handwaffe, den Offiziersrock und den Federhut. Er kleidete sich selbst zum italienischen Offizier um, und verließ am Morgengrauen, unter der Ehrenbezeugung der Bersaglieri, das Kastell. Er kehrte jedoch wieder dahin zurück, da eine Flucht seinen Kameraden hätte schaden können und suchte eine abgelegene Stelle der Bastion auf. Beim Morgenappell rief die Wache: „Dov' è tenente Krimbacher?“ — Er stellte sich in der Folge freiwillig einer Kommission und erzählte dieser freimütig, wie er zu der italienischen Uniform gekommen ist. Die Folge davon war, daß der verhaßte Wachoffizier strafversetzt wurde — und das wollte Krimbacher erreichen.

Zur Zeit der Gefangenschaft machte auch der Vesuv von sich reden. Dem Ausbruch ging ein gewaltiges Seebeben voran und die gesamte italienische Wache verließ fluchtartig das Kastell, die österreichischen Gefangenen eingesperrt ihrem Schicksal überlassend.

Krimbacher beherrschte die italienische Sprache gut und deshalb wurde er auch von seinen Kameraden zum Kommandanten gewählt. An einem langen und trostlosen Sommertag stach ihn der Hafer. Während des Vorbeigehens der Wache summte er „Die Wacht am Rhein“. Der Italiener kannte diese und meldete den Vorfall. Zur Strafe wurde Krimbacher in einen offenen Turm, in welchem sich gefangene Askari befanden, gesperrt, und verbrachte bei diesen 14 furchtbaren Tagen, da diese den Turm nie

verlassen durften und daher unbeschreibliche Zustände herrschten. Nach 14 Tagen gab es Generalvisite und Krimbacher kam wieder zu seinen Kameraden zurück.

Die Gefangenschaft auf Orsini bezeichnete Krimbacher als erträglich. Der Gefängnisgeistliche war ihr Freund und zu den Fräuleins im nahen Institut, die den Kaiserjägeroffizieren die Wäsche richteten, bildeten sich bald Sympathiebeziehungen. Mit der Wäsche wurden Lebensmittel und auch Bindematerial geschmuggelt, und bald hatten die Offiziere — damals befanden sich in der Festung 16 k. k. Offiziere und ein türkischer Hauptmann — eine beachtliche Strickleiter geknüpft: die Flucht war beschlossen. Die Strickleiter wurde jedoch vorzeitig entdeckt. Da kannten die Italiener keinen Pardon mehr und schickten die ganze Belegschaft auf die Kasematten der Festung San Elmen bei Neapel. Da gab es dann nichts mehr zu lachen.

Das Jahr 1918 war jedoch inzwischen vorübergegangen — der Krieg war aus — und Krimbacher wurde über Verwendung des Schweizer Roten Kreuzes entlassen. Am 18. April 1919 kehrte er in die Heimat zurück.

Hier widmete er sich dem Holzgeschäft, trat in die Frankfurter Firma Forchheimer, welche in Kitzbühel ein großes Lager unterhielt, ein, und leitete diese Filiale.

1929 berief ihn Landtagsabgeordneter Bürgermeister Karl Planer in das Rathaus und übertrug ihm die Verwalterstelle. Als Verwalter und späterer erster Stadtmamtsdirektor diente er zwölf Bürgermeisterern. Er war der ausgleichende ruhige Pol, der die Gemeinde zusammenhielt, besonders in den Zeiten der wirtschaftlichen Krise und der politischen Wirren. Er wirkte maßgeblich mit an der Zusammenlegung der beiden Gemeinden Kitzbühel Stadt und Kitzbühel Land. Er war freundlich, aber wenn notwendig auch energisch. Alle, die zu ihm kamen, ob ein altes Weiblein, ein Rentner oder ein Gewerbetreibender, und ein Anliegen hatten, es brauchte niemand ohne Rat oder Hilfe fortzugehen. Sein Fingerspitzengefühl um alle Dinge, die die Gemeinde nötig hatte und seine umfassenden Kenntnisse in der Kommunalverwaltung waren erstaunlich. Man nannte ihn mit Recht das lebende Archiv der Stadtgemeinde und zu Zeiten auch das wirkliche Gemeindeoberhaupt.

Der zweite Weltkrieg, den er bis Sommer 1944 mitmachte, unterbrach nur scheinbar seine Tätigkeit, denn in den meisten wichtigen Gemeindeangelegenheiten wurde weiterhin sein Rat eingeholt.

Im August 1938 wurde er zu einer Waffenübung nach Augsburg einberufen. Da gab es gleich eine Überraschung: beim Ausgraben seiner Rangliste der chem. k. k. österreichischen Armee konn-

te festgestellt werden, daß er mit 1. 11. 1918 zum Oberleutnant befördert wurde. Er hatte bis dahin von der Beförderung nie Kenntnis erhalten.

In der Wehrmacht wurde er mit 1. Mai 1940 zum Hauptmann befördert und ein Jahr darauf als Kommandant der Luftmelde-Reserve-Kompanie 10/7 eingeteilt. Als Kompaniekommandant hatte er die Aufgabe, im Rahmen der Reichsverteidigung den Luftmeldedienst im Raume Innsbruck—Rom einzurichten und auch zu leiten. In seinem Kommandobereich befand sich auch die Luftmeldestelle am Hahnenkamm, bei der viele Kitzbüheler dienten. 1942 erhielt er für kurze Zeit ein Kommando nach Paris. Im Sommer 1944 rüstete er krankheits halber als Major ab, ausgezeichnet mit dem Verdienstkreuz 1. und 2. Klasse mit Schwertern.

Zwei seiner größten Wünsche: ein Rathaus und eine moderne Stadtsäge, gingen in den letzten Jahren seiner Amtstätigkeit in Erfüllung. Seine größte Liebe galt jedoch den Stadtwäldern am Schattberg. Er bewahrte sich einen sonnigen Humor und fröhnte in seiner spärlich bemessenen Freizeit seiner einzigen Leidenschaft, der Jagd. Er wirkte als Hege- ringleiter und war Gründer und erster Obmann des Kaiserjägerbundes Kitzbühel.

Am 27. Juni 1954 erlitt er einen Schlaganfall und mußte für sechs Wo-

chen ins Krankenhaus. In dieser Zeit wurde der Umbau des Rathauses vollendet, und kaum genesen zog es ihn mit Macht in das neue Haus, wo er dann auch noch durch sieben Wochen wirkte. Er war aber nicht mehr der „alte“ Krimbacher. Seine Widerstandskraft und seine Spannkraft hatten gelitten und so bezog er seinen Krankenurlaub. Es folgten die Machenschaften gegen den damaligen Baureferenten Gemeinderat Josef Unterberger, die er zum Teil auch auf sich bezog —, denen er aber als „Urlauber“ nicht mit dem gewünschten Erfolg begegnen konnte. Ein gesunder Krimbacher hätte es wohl vermocht!

Am 1. April 1956 erhielt er sein Pensionsdekret zugeschickt und von da ab betrat er das Stadtgebiet nicht mehr. Seine Spaziergänge machte er, treu besorgt von seiner Gattin Ruth, in Richtung Schloß Kaps oder hinauf in die Zephyrau. Er freute sich jedoch, wenn ihn seine alten und echten Freunde besuchten und war bis zum Todestage geistig rege und scharf im Urteil. Oft noch holten sich die Referenten des Gemeinderates bei ihm Rat und Anweisungen.

Wir schließen mit den Worten des Bürgermeisters Hermann Reisch: „Du fehlst uns, lieber Freund Krimbacher, nicht nur als Mensch, sondern auch als Berater. Aber wir werden dich nicht vergessen, so lange wir leben!“

Alfons-Walde-Ausstellung in Salzburg

Seit 8. Juli 1959 zeigt die Galerie Künstlerbund im Mirabell-Casino in Salzburg — im Rahmen einer kulturellen Veranstaltung der Österreichischen Casino-Gesellschaft — unter ihrem Leiter Wolff von Gudenberg die erste „Walde-Ausstellung“ in Österreich.

Die Eröffnungsfeier wurde von Persönlichkeiten der Stadt Salzburg, aus Oberösterreich und Wien besucht. Von Tiroler Seite nahmen daran der Innsbrucker Landesrat Professor Dr. Hans Gamper, der Bürgermeister von Kitzbühel Hermann Reisch sowie Vater und Sohn Pircher, Kitzbühel, teil. Besonders ausgezeichnet war die Veranstaltung durch die Anwesenheit der 89jährigen Mutter des verstorbenen Künstlers, die zusammen mit Tochter, Enkelin und deren Gatten sowie Kommerzialrat Konsul Alfons Walde — einem Neffen unseres Walde — mit Interesse und stolzer Freude die für ihren geliebten Sohn ehrenden Begebnisse verfolgte.

Die Ausstellung wurde vom Salzburger Kulturreferenten Hofrat Dr. Pichler eröffnet. Hernach sprach Professor Dr. Hans Gamper, begrüßte die greise Mutter und wies darauf hin, daß Walde mit seinen Bildern bei vielen fremden Nationen Verständnis hervorgerufen hat-

te. — Eine begeisternde Ansprache hielt Bürgermeister Hermann Reisch. Er bezeichnete es als eine Ehre, daß die Festspielstadt Salzburg als erste Landeshauptstadt Walde und mit diesem seine Heimatstadt Kitzbühel, die der Verstorbene so innig liebte, mit einer Ausstellung auszeichnete und sprach dem Leiter der Ausstellung Baron Gudenberg den Dank im Namen der Familie Walde und der Stadt Kitzbühel aus. Bürgermeister Reisch erwähnte weiters, daß Walde nicht nur einer der bedeutendsten Künstler Tirols, sondern auch ein guter Bürger seiner Heimatstadt war. Er stand zeit seines Lebens dafür ein, daß Kitzbühel sein historisches Baugebiet gewahrt bleibe, stand der Gemeinde, dem Verkehrsverein, dem Ski Club als Mehrer des Ruhmes der Heimatstadt mit Rat und Tat zur Seite und erwarb sich unvergeßliche Verdienste um die Gründung der Hahnenkambahn. Er kämpfte mit seinen Bildern, denen man es ansieht, daß er ein begeisterter Sohn der Berge ist, für den Ruhm Kitzbühels und erteilte auch sonst einmalige Anregungen. Er beglückwünschte die anwesende Mutter und die Angehörigen zu dem großen Erfolg, der nun dem Künstler Walde bereitet wird und dankte auch Professor Weidinger, Ischl, für